DIE MEDIZINALVERHÄLTNISSE IN TALLINN BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG

VON HEINO GUSTAVSON

Tallinn

1219 eroberten die Dänen das estnische Handelszentrum Lyndanise (später Tallinn, Reval). Als Hansestadt wurde es bald gut bekannt. Aber eine derartige Siedlung brauchte ja auch die im Gesundheitswesen tätigen Leute und Institutionen. Die gelehrten Ärzte von damals rekrutierten sich oft aus den Klerikalen. Als erster Arzt wird Conradus Medicus Senior seit 1340 erwähnt. Die Klerikalmedizinperiode hörte während der Reformation (um 1525) auf.

Die besoldeten Stadtärzte aber gehörten nicht immer zu den Klerikalen. Ihr Gehalt war wegen der schweren Finanzlage der Stadtkasse gering. Dann und wann wurde es jahrelang nicht ausgezahlt. Wie es aber mit dem privaten Honorar aussah, so schrieb der Stadtphysicus (Stadtarzt) Jacobus Praetorius noch im XVII. Jh. wie folgt: «Ich werde fast schimpflich von den Patienten abgespeiset, die sich wohl bedienen lassen, aber für angewandte Mühe sich wenig erkenntlich zeigen.»

Was die Barbieri anbetrifft, so waren diese zugleich Wundärzte. Ihr Unternehmungsgeist war merkwürdig. So entfernte Johann Türck 1662 einen Brustkrebs, Georg Müller 1663 einen Kopftumor usw. Seit 1466 waren sie in einem Amt (so nannte man hierzulande die Zünfte) zusammengeschlossen. Auch gab es einen Stadtbarbier — städtischen Beamten, dem die Behandlung von Ratssoldaten, Stadtarmen, sowie die gerichtliche Obduktion oblag. Während der Seuchen fungierten die s. g. Pestbarbieri, die gewöhnlichen, aber «mobilisierten» Barbieri, die sich mit der Inzision der Pestseelen befaßten.

Die Bader in den öffentlichen Badstuben bestätigten sich ebenfalls als Barbieri — sie fungierten als Bartscherer,

Aderlasser und Schröpfer, behandelten Hautkrankheiten und veraltete Wunden. Doch durften sie dies nur innerhalb der Badstuben verrichten. Die Tallinner Bader gehörten nicht zu den «unehrlichen Leuten», wie es in Deutschland der Fall war, sondern waren angesehene Stadtbürger, Mitglieder des Lübecker, später des Stockholmer Baderamts.

Eine Hebamme (bademoder) wird in Tallinn erstmalig 1334 erwähnt. Es gab ebenfalls aus der Stadtkasse bezahlte Stadthebammen.

Mit der wohltätigen Krankenpflege befaßten sich die weltlichen Gertruden-, Antonii- und Rochusbrüder, ebenfalls die Dominikanerbegünninnen-Nonnen.

Keine geringe Bedeutung besaßen die Wanderärzte mehrerer Spezialitäten, unter andern die s. g. Zahnknacker. Nur sollten sie vom Rat Erlaubnis zur kurzfristigen Praxis erhalten. Des öfteren waren sie den ansässigen Ärzten am Wege und dann und wann gab es häßliche Exzesse.

Schon 1237 stand vor den Toren der Stadt das Sankt-Johannis-Hospital zur Aufnahme von Leprösen. Später wurden auch andere Kranken, Invaliden oder sogar Bettler, Witwen und Weisen hospitalisiert. Bald kamen noch andere Spitäler dazu, unter diesen das Pockenhaus, das jedoch für Syphilitiker bestimmt war. Damals hat man ja Syphilis unter dem Namen «spansche pocken» (mittelniederdeutsch) gekannt.

Seit 1422 wird die Tallinner Ratsapotheke erwähnt. Im Jahre 1583 wurde sie Johann Burchart in Pacht gegeben und blieb bis 1911 in Besitz dieser Familie. Die Kleine Apotheke wurde 1656 und die Königliche oder die (zweite) Kleine Apotheke 1694 eröffnet. Die erste Tallinner Apothekerordnung und Taxa erschien als Druckschrift 1695.

Man muß noch erwähnen, daß die Burcharts alljährlich an Rat eine «Recognition» von 30 Reichstaler bezahlten. Die Sitte fand Statt bis zur zweiten Hälfte des XIX Jahrhunderts — dann wohl schon in Rubeln. Als Quittung schickten die Ratsherren dem Apotheker jedesmal einen großen Kringel und eine Flasche Wein. Es war gerade eine Überraschung, daß 1972, als man gerade beim Feiern des 550ten Jahrestags der Apotheke war, die damaligen «Ratsherren» wieder mit einem prächtigen gelben Kringel hereintraten!

Wie Wanderärzte, gab es im Mittelalter dann und wann auch Wanderapotheker. Zum Glück hatten diese aber weniger Erfolg als die erstgenannten.

Den rasch dahinraffenden Epidemien war man fast wehrlos ausgeliefert. Mehrere von diesen führten den gemeinsamen Namen — die Pest. Die letzte eigentliche Pestseuche hierzulande brach während des Nordischen Krieges 1710 aus. Damals berechnete man alle in Tallinn an der Pest Verstorbenen auf ungefähr 15 000.

Die ersten Syphilisepidemien wüteten hier in den Jahren 1495/96 und 1519/20. Die Pocken aber gehörten fast zu den alltäglichen Plagen.

Von großer Bedeutung bei der Bekämpfung der Seuchen war und ist die Hygiene. Die Tallinner Codices aus dem XIII Jh. verboten die Anlage von Schweineställen und Aborten in der Nähe von Straßen. Für Hofreinigung und Abgüsse sorgte man schon gut im XIV. Jh. Eine strenge Ratsbestimmung vom Jahre 1525 regulierte die Schmutzausfuhr. Die zentrale Wasserversorgung der Innenstadt wurde laut Einverständnis des Dänenkönigs Waldemar IV. im Herbst 1345 ermöglicht: man führte eine primitive Wasserleitung aus dem nahen Ülemiste-See (Obersee) bis zu den öffentlichen städtischen Brunnen. Die Zeit der Zarenherrschaft begann nach der Kapitulation Tallinns den russischen Truppen 1710. Tallinn wurde zur Gouvernementsstadt und zum strategischen Zentrum der Streitkräfte, hauptsächlich der Kriegsmarine. Schon 1715 wurde in der Vorstadt das Admiraltätshospital (später: Marine-oder Seehospital) gegründet. Dies war das erste regelrechte (in unserem Sinne) Krankenhaus Tallinns. Ende der 1720er Jahre wurde auch das Armee-oder Landhospital errichtet. Doch erst im Oktober 1785 folgte das Krankenhaus des Estländischen Kollegii Allgemeiner Fürsorge (für Zivilpersonen). Nachher kamen mehrere Krankenanstalten dazu.

Was nun die Irrenfürsorge anbetrifft, so wurden dabei bemerkbare Fortschritte gemacht. Zuerst wurde eine ganz kleine psychiatrische Abteilung bei dem Hospital Allgemeiner Fürsorge eröffnet (1796), später auch eine solche bei dem Diakonissenkrankenhaus. Die beiden wurden immer vollständiger. Und 1903 fand die Eröffnung der Heilanstalt «Seewald» statt. Diese gehörte der Gesellschaft zur Fürsorge für Nerven- und Gemütskranken (gegründet 1899). Schon nach einigen Jahren wurde die Seewald-Heilanstalt mehr als doppelt vergrößert, gleichzeitig die obengenannten psychiatrischen Abteilungen liquidiert.

Eine städtische Desinfektionsanstalt existierte seit

1892, die öffentlichen klinisch-bakteriologischen Laboratorien seit 1896 und die Sanatorien ab Anfang des XX. Jh. Das Ambulatorium für Lungenkranken wurde 1908 und ein Tbc-Krankenhaus 1912 eröffnet. Die Zahl der öffentlichen Apotheken vor dem Ausbruch des Weltkriegs war 10 (eine Apotheke auf 11 600 Einwohner).

Die Anfänge der Balneotherapie fallen in Tallinn ins Ende des XVIII. Jh. und die der Schlambäder ins Jahr 1852. Zur Röntgendiagnostik kam man hier 1897 und zur Röntgentherapie 1908.

Gleich nach der Begründung des Reichs-Medizinalkollegiums in St. Petersburg wurde allen Ärzten und Apothekern vorgeschrieben, dort ihre Tauglichkeitsprüfungen abzulegen. Dieser Befehl aber wurde nur lau gehandhabt. In Estland kam man dazu erst mit der Einführung der Gouvernements-Medizinverwaltungen in Balticum 1797.

Eine einheimische Bildungsstätte für die hiesigen Ärzte gab es erst nach der Neueröffnung der Tartuer Universität (Universitas Dorpatensis) 1802. Bis zu dieser Zeit mußten die jungen Männer weit weg studieren gehen.

Zur Ausbildung der Militärfeldscherer veranstaltete man um 1800—1804 beim Tallinner Armeehospital Lehrgänge. Eine Hebammenschule gab es in Tallinn schon in den Jahren 1809—1811, die nächste wurde 1901 gegründet. Die zukünftigen Krankenschwestern wurden entweder in der Diakonissenanstalt (gegründet 1867) oder im Rahmen des Roten Kreuzes ausgebildet. Dazu sollte man sagen, daß die erste Organisation des Roten Kreuzes in Estland nämlich in Tallinn 1872 gegründet wurde.

Jedoch hatte schon Peter der Große den Versuch gemacht, die Frauen als Krankenpflegerinnen zu gebrauchen. 1722 ordnete er an, die Orthodoxen Nonnen den Marinehospitälern zugezählt würden. Zwei Jahre danach trafen zwei von diesen in Tallinner Admiralitätshospital an. Bald nach dem Tode des Zaren 1725 wurden sie schleunigst zurückgerufen.

Was die Anzahl der Ärzte anbetrifft, so gab es die im Gouvernement Estland (also: Nordestland) 1864 fünfzig, davon in Tallinn 30. 1896 praktizierten in Tallin 45 Ärzte und die Einwohnerzahl war 53 757 (also 1:1194, gleichzeitig in den Städten Großrußlands durchschnittlich 1:8655). 1910 gab es 63 Ärzte und 91 538 Einwohner (1:1294),

Die Ärzte, falls sie einig sind, werden auch unter schwie-

rigsten Verhältnissen imstande sein, ihre Interessen zu vertreten. So auch hier. Wesentlich war die Tätigkeit der Gesellschaft praktischer Ärzte in Reval, die ohne amtliche Bestätigung seit 1859 und legal ab 1899 existierte. Es folgten 1902 die Gesellschaft Estländischer Ärzte und 1912 der Nordbaltische Ärzteverein — beide ebenfalls in Tallinn.

Aber leider konnte man den ziemlich häufigen Seuchen kein Ende machen. Besonders schlimm wütete die Cholera in den Jahren 1821 und 1848. Von Ruhr, Grippe, Typhus und Kinderseuchen wurde Tallinn oft heimgesucht. Die Blattern waren immer nicht auszurotten.

Die erste Inokulation (die Einimpfung von Menschenpocken) in ganz Rußland fand 1756 im Landgut Raadi bei Tartu durch Dr. med. A. Schulinus statt. Wie steht es aber mit der Vakzination (die Einimpfung von Kuhpocken)? Vor mehreren Jahren wurde in der Sowjetunion publiziert, da diese erstmalig in Rußland 1801, und zwar in Moskau, geschah. Leider soll man diese Meldung als Irrtum ansehen. Die estnischen Medizinhistoriker haben bald danach erwiesen, das die Priorität den Tallinner Ärzten gehört. Und zwar war der erste (Frühling 1800) Dr. med. K. J. Nyberg (nach L. Rootsmäe), der zweite gleich nachher Dr. med. G. A. F. Schütz (nach H. Gustavson).

Also dürfte man wohl schlußfolgern, daß die Medizinalverhältnisse in Tallinn, obwohl nicht mustergültige, weit nicht zu den allerschlechtesten gehörten.

Die wesentlichsten Krankenhäuser Tallinns

Frühere Benennung	Ge- gründet	Erwähnt	Liquidiert	Heute
1	2	3	4	5
St. Johannis-Hosp.	?	1237	—	Invalidenheim zu Ravila
Siechenhaus zum Heiligen Geist	?	1334	nach 1620	—
Neues Siechenhaus vor der Systempforte	?	um 1490	vor 1525	—
Neues Siechenhaus	zw. 1529— 1531	—	1901	—
St. Rochushaus	?	1521	um 1552	—
Pockenhaus	?	1522	1570/71	—
Hospital im vormaligen Dominikanerkloster	1525	—	1532	—
Domhospital	?	1655	1710	—

1	2	3	4	5
Schustergesellen-Spital	?	Anf. XVII Jh.	nach 1704	—
Admiralitätshospital	1715	—	—	Militärhospital
Armeehospital	1728	—	1827	—
Krankenhaus des Estländischen Collegii Allgemeiner Fürsorge	1785	—	—	Tallinner Republikanisches Krankenhaus
Armenkrankenhaus der Domgilde	1849	—	um 1871	—
Krankenhaus der Diakonissenanstalt	1867	—	—	Tallinner IV. Krankenhaus
Gynäkologisches Krankenhaus des Dr. J. Dsirne	1892	—	1895	—
Estländische Hebammenanstalt	1901	—	1914	—
Frauenklinik des Dr. W. Knüpfer	1903	—	—	Krankenhaus des Inneministeriums
Heilanstalt «Seewald»	1903	—	—	Tallinner Republikanisches Psychoneurologisches Krankenhaus
Sanatorium Katharinental für Nervenkranken	1903	—	1985 s. nebenan!	Damals schon als Tbc - Krankenhaus für Kinder
Tallinner Privatklinik	1904	—	—	stikzentrum
Privatklinik Estnischer Ärzte	1909	—	1911	Tallinner Diagnostikzentrum
Privat-Augenklinik des Dr. F. Akel	1912	—	1917	—
Marinelazarett	1911	—	1917	—
Tuberkulosenheim	1912	—	—	Nach mehreren Überführungen Republikanisches Tbc-Dispensaire

Es sind hier nicht erwähnt worden die zeitweiligen Militär-lazarette und die Gefängnis-krankenanstalten, ebenfalls fehlen die zeitweiligen Infektionsbaracken (Quarantänen).

LITERATUR

Heino Gustavson: Meditsiinist vanas Tallinnas kuni 1816. a. (Über Medizin in Alt-Tallinn bis 1816). Tallinn, 1969, 207 S.

Heino Gustavson: Tallinna vanadest apteekidest kuni 1917. a. (Über die alten Apotheken Tallinns bis 1917). Tallinn, 1972, 243 S.

Heino Gustavson: Meditsiin Tallinnas XIX sajandist kuni 1917. a. (Medizin in Tallinn vom XIX. Jh. bis 1917). Tallinn, 1979, 238 S.

О МЕДИЦИНЕ В ТАЛЛИННЕ ДО I МИРОВОЙ ВОЙНЫ

Х. ГУСТАВСОН

Таллинн

Резюме

Старейшим сообщением о медицине в Таллинне является упоминание о лепрозории Св. Иоанна в 1237 г. Затем открылись несколько типичных средневековых госпиталей-богоделен, среди них Дом оспенных, предназначенный для лечения больных сифилисом. О врачах в Таллинне впервые упоминается в документах 1340 г., о хирурге-циркульнике — в 1352 г. и о повивальной бабке — в 1334 г. Лечение старых ран и кожных заболеваний занимались также банщики. Часто в городе останавливались странствующие врачи.

Из аптек старейшая в городе — Ратушная аптека, которая впервые упоминается в 1422 г. В средние века много жертв уносили разные эпидемии — чума, сифилис, оспа и др.

Много нового и позитивного принес XVIII век. Учреждаются первые больницы: Адмиралтейский госпиталь (1715), Сухопутный госпиталь (1728), Госпиталь Приказа общественного призрения (1785). Врачи получали дипломы вне Эстонии до восстановления Тартуского университета в 1802 г. Постоянные курсы военных фельдшеров проводились при Сухопутном госпитале, вероятно, в 1800—1804 годы. Школы акушерок существовали с 1809 по 1811 г. Начиная с 1901 г. медсестры получали нужные знания в больнице Дяконис (осн. в 1867 г.) или же на курсах, организуемых Красным Крестом. Первая организация Красного Креста в Эстонии была основана в Таллинне в 1872 г. Первая инокуляция (против оспы) была сделана на мызе Раади под г. Тарту в 1756 г. доктором А. Шулинус, и она была первой в России. Такой же приоритет имеет и первая вакцинация, произведенная доктором К. И. Нюрберг в Таллинне весной 1800 г.

Таллиннская городская дезинфекционная станция была основана в 1892 г. Первые городские клиничко-бактериологические лаборатории открылись в 1896 году. Амбулатория для туберкулезных больных начала прием в 1908 г. Рентгеновский аппарат для диагностических целей стали использовать, начиная с 1897 г., а для лечебных — с 1908 года.

В Таллинне в 1896 году было 45 врачей (1 врач на 1194 жителей), в 1910 г. — 63 (1 на 1294). По сравнению с крупными городами России этот показатель был высоким.

Dr. Heino Gustavson

Tammsaare 123—24,

Tallinn, Estonia